

Liebesalbum X: Das Tirilieren des Goldammers

Das Tirilieren des Goldammers

In ihrem Rücken erhob sich ein riesiger um ein Holzgestell errichteter und mit einem Drahtgeflecht verstärkter Ampelosaurus aus Leinwand und Pappe, den langen Hals samt Kopf zum Fressen hinuntergeneigt, so dass auch die kleinsten Besucher in dessen gefräßiges Kartonmaul einen Blick werfen konnten. Selbst die sollten merken, hier braucht man sich vor nichts Realem zu fürchten.

Vor ihnen in einer hell erleuchteten Vitrine verteilten sich auf künstlichen Baumästen in ordentlichem Abstand und mit Nummern versehen, um jede einzelne Art leichter identifizieren zu können, ausgestopfte Vögel des heimischen Vogelbestands. Gerade erst hatte Marlen, stumm und mit schwarzen Kopfhörern bestückt, mit ihrem karminrot bemalten Fingernagel auf einen einem Spatz ähnlichen kleinen Vogel, mit allerdings leuchtend goldgelben Köpfchen gezeigt. Ein Schild mit der Nummer 21 war dem leblosen Vogel beigelegt. Der Index an der Seite wies ihn als Goldammer aus. Albert stand neben Marlen und blickte ebenfalls auf den Goldammer, konnte aber nur noch eines denken: Jetzt muss ich es ihr sagen.

Noch gestern Abend im Bett hatte er sich vorgenommen, es ihr heute bei einer günstigen Gelegenheit zu sagen. Er nahm sich auch noch vor, ihr bei diesem bedeutsamen Geständnis lange in die Augen zu schauen. Er hielt das für ein unbedingt notwendiges Zeichen für die Reinheit seiner Gefühle, die Marlen ja eben gerade bemerken sollte. Nur reine Gefühle können auch rein erwidert werden. Schon als das Kind, das noch kaum sprechen konnte, lernte er, wie er sich zu benehmen hatte, um viel Liebe zu bekommen. Und nun, endlich, er fühlte es deutlich, war der Augenblick da, wo er ihr das Geständnis machen wollte.

Sie hatten vereinbart nach dem Mittagessen in der betriebseigenen Kantine vor der Wiederaufnahme der Arbeit noch etwas im hiesigen Naturkundemuseum herum zu flanieren.

Albert hatte sofort nach ihrem Fingerzeig auch auf die Nummer 21 geschaltet, so dass auch er nun dasselbe Trällern des Goldammerweibchens (Oder war es ein Männchen?) genießen konnte. Nun trafen sich nicht nur ihre Blicke auf dem goldenen Köpfchen des kleinen herzigen Vogels, sondern sie lauschten beide gleichzeitig demselben Tirilieren. Ti-ti-ti-ti-ti-tüh.

Jetzt. Das ist der richtige Zeitpunkt.

Er wusste, dass es ihm nicht leichtfallen würde. Aber er hatte geübt. Zu Hause vor dem Spiegel. Allerdings irritierte es ihn, wenn er sich zu sich selber sagen hörte: Ich liebe dich. Nein, nicht ich mich, hatte er etwas verärgert vor sich hingemurmelt.

Liebesalbum X: Das Tirilieren des Goldammers

Trotzdem hatte er sich dabei auch noch den Puls gefühlt. Weit über dem Normalzustand. Wie wird das sein, wenn sie wirklich vor mir steht? Nicht auszudenken!

Und nun stand sie vor ihm. Nur sie zwei allein zusammen mit einigen weiteren ausgestopften Tieren befanden sich im Raum. Ich muss es riskieren. Sofort. Kein Zögern mehr. Albert trat einen Schritt von der Vitrine zurück und stupste sie an. Marlen wandte sich ihm zu. Erwartungsvoll schaute sie ihn an. Das Herzklopfen war unerträglich. In ihm tirilierte es weiter: Ti-ti-ti-ti-ti-tüh. Er achtete nicht darauf. Der Augenkontakt war perfekt. Ich liebe dich. Er erschrak. Seine Stimme hörte sich merkwürdig fern und bröckelnd an. So was Blödes. Er hatte ja noch die Kopfhörer auf. Und sie auch. Er streifte die Ohrenverschlößer ab. Marlen tat es ihm nach. – Was hast du gesagt? Sie sagte es mit dem leichten Tonfall der Verärgerung, denn sie wollte noch länger dem Goldammer-Tirilieren zu hören. Albert starrte sie eine Weile ungläubig an. Er war unfähig, seinen Satz zu wiederholen. Zwei Mal, vor allem so kurz hintereinander, kann man nicht die Liebe gestehen. Er spürte, dass er schwitzte, als er sagte: „Wie der Goldammer singt, ist a b e r schön. Findest du auch.“ Marlen lächelte, als sie nickte, den Kopfhörer wieder aufsetzte und sich wieder der Vitrine zuwandte. Wieso hatte er „aber“ gesagt? Das gehört doch gar nicht in einen solchen Satz. Das verrät ihn doch. Er darf sich jetzt nicht verraten. Im Kopfhörer trällerte der Goldammer unverdrossen sein „Ti-ti-ti-ti-ti-tüh“. Albert wandte sich von der Vitrine ab und warf einen Blick zurück zum Ampelosaurus. Er verspürte den unerklärlichen Drang irgendjemandem, nein allen, jetzt gerade, zuzurufen, dass hier drin nichts, aber auch gar nichts, wirklich sei.